

Nachrichten

Liestaler Stadtratswahl: GLP nominiert Kandidat



Liestal. Die Grünliberale Partei Sektion Liestal tritt mit dem Kandidaten Dominic Schneider zur Stadtratswahl an. Unterstützt wird der 44-jährige Familienvater und Wirtschaftstechniker von den Mitteparteien CVP und EVP. Für den frei werdenden Sitz in der Liestaler Exekutive kandidieren neben der GLP, die FDP mit Werner Fischer und die SP mit Regula Nebiker. Regula Gysin (FDP) hatte nach ihrer Abwahl als Stadtratspräsidentin im Juni ihren Rücktritt erklärt. Die Ersatzwahl findet am 23. September statt.

Jugendliche am Wieserufer ausgeraubt

Basel. Zwei Jugendliche im Alter von 17 und 19 Jahren sind Freitagabend an der Wiesendamm-Promenade ausgeraubt worden. Zwei Männer traten an sie heran und fragten nach Drogen. Plötzlich zückte einer der Unbekannten einen Spitzengegenstand und forderte Bargeld sowie iPhone und iPod. Die Täter flüchteten entlang der Wiese in Richtung Grenze. Bei den Männern handelt es sich um 25 bis 30 Jahre alte Südländer. Sie sprechen Italienisch und Arabisch. Die Polizei sucht Zeugen.

Schweizer will Deutsche Zöllner beißen

Lörrach. Deutsche Zollbeamte kontrollierten am Freitag einen 39-jährigen Schweizer in Lörrach. Bei der Kontrolle stellten sie fest, dass der Mann nach Cannabis roch und wollten ihn festnehmen. Der 39-Jährige setzte sich gegen die Massnahme stark zur Wehr, beleidigte die Zöllner und versuchte sie sogar zu beißen. Die deutschen Behörden haben den Mann wegen Widerstand und Beleidigung angezeigt.

Mit leeren Alu-Dosen für ein Pfandsystem

Basel. Morgen Montag von 11 bis 14 Uhr zeigt Paul Spring, ein gelernter Spengler, auf dem Barfüsserplatz gesammelte leere Aludosen. Er will damit gegen das Littering und für sinnvolles Energiesparen demonstrieren, wie er schreibt. Der Stromverbrauch für Aluminium sei sehr hoch, bei Wiederverwertung würden 95 Prozent der Entstehungsenergie gespart. Der Getränkehandel könnte mit einem Pfandsystem erheblich zur Reduktion des Littering beitragen, heisst es.

ANZEIGE

academia
Sprach- und Lernzentrum

Sprachen lernen

Gruppen- / Privatunterricht
Prüfungszentrum D, E, F, I, Sp
Firmenprogramme

Tel. 061 260 20 20 www.academia-basel.ch

Fachstellen im Visier der Sparapostel

Über eine Aufhebung entscheidet höchstwahrscheinlich das Volk

Von Thomas Gubler

Liestal. Sie unterstützen, fördern, beraten, sorgen dafür oder verhindern dass. Die Rede ist von den diversen Fach- und Beratungsstellen, die im Laufe der Jahre in den Direktionen der kantonalen Verwaltung eingerichtet wurden. Etwa zehn dürften es mittlerweile sein – wobei die Zahl von der Zählweise abhängt – die sich mit der Gleichstellung von Frau und Mann, Familienfragen, mit Integration und Sonderschulung, Jugend- und Behindertenpolitik befassen (vgl. Kasten). Und sie wecken in Zeiten knapper finanzieller Mittel den Argwohn all jener, die nach zusätzlichem Sparpotenzial Ausschau halten.

Handicap der Fachstellen ist häufig, dass ihr Aufgabenbereich etwas vage umschrieben ist, sie im Stillen wirken und dass ihr Erfolg selten direkt messbar ist. Beispielsweise die Fachstelle für Gleichstellung in der Finanz- und Kirchendirektion. Sie hat gemäss Kantons-homepage den Auftrag, «die Regierung bei der Realisierung der tatsächlichen Chancengleichheit von Frauen und Männern zu unterstützen», was immer das auch heissen mag.

Infrage gestellt

Mittlerweile ist es 31 Jahre her, dass der Gleichheitsartikel in der Bundesverfassung von Volk und Ständen gutgeheissen wurde. Ein Umstand, der im Prinzip allein schon die Frage rechtfertigen würde, ob es diese Fachstelle tatsächlich noch braucht oder ob im Staatsdienst Gleichberechtigung nicht mittlerweile eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Und wenn in dieser Situation der inzwischen zurückgetretene «Männerbeauftragte» des Zürcher Gleichstellungsbüros mit der Forderung nach Pornofilmen in der Schule auf sich aufmerksam machte, dann wird die Notwendigkeit der Gleichstellungsbüros – ob nun in Liestal oder in Zürich – infrage gestellt.

Im Herbst 2010 hatte die Aescher FDP-Landrätin Marianne Hollinger eine Motion unter dem Titel «Grassiert im Kanton eine Fachstellen-itis?» eingereicht, die im Mai 2011 als Postulat mit 51 zu 19 Stimmen überwiesen wurde. Inzwischen gehört Hollingers Anliegen zu den sogenannten Ü-Massnahmen des Entlastungspakets 12/15, wo es unter der Rubrik «Weiterer Aufgabeverzicht» umgesetzt werden soll. Auf die Vorschläge der Regierung, wie dieses Anliegen umgesetzt und auf was am Schluss verzichtet werden soll, damit die vorgesehenen knapp 23 Millionen Franken eingespart werden können, wartet man derzeit gespannt. Seitens der Finanzverwaltung wird beschieden, es handle sich hier um laufende Projekte, über die grundsätzlich keine Auskunft erteilt werde.

Für die SVP beispielsweise aber ist klar, «dass es das Gleichstellungsbüro

nicht mehr braucht», wie Präsident Oskar Kämpfer der BaZ erklärt. Auch die Fachstelle für Weiterbildung sei in dieser Form nicht notwendig. Weiterbildung sei ein Teilbereich des ganzen Bildungssystems und gehöre in die Schulbehörden integriert. Eine weitere Fachstelle, die man, so Oskar Kämpfer, «sicher abschaffen kann», sei diejenige für Integration. Und zwar ganz einfach deshalb, «weil man Integration nicht staatlich verordnen kann».

Geringes Sparpotenzial

Skeptischer ist da der grüne Fraktionschef und Finanzpolitiker Klaus Kirchmayr. Er sieht bei den Fachstellen wenig Sparpotenzial. «Da ist nicht mehr viel zu holen», sagt Kirchmayr. So sei etwa die Fachstelle für Familienfragen schon bei der letzten Sparübung, der Generellen Aufgabenüberprüfung, zurückgebunden worden. «Wenn man

jetzt bei der Fachstelle für Gleichstellung Abstriche vornehmen will, liegen vielleicht 200'000 Franken pro Jahr drin.» Kirchmayr sieht bei einem Verzicht auf Fachstellen aber noch ein anderes Problem. Diese erfüllten gesetzliche Aufträge. «Das heisst, eine Streichung erfordert eine Gesetzesrevision, über die ziemlich sicher das Volk an der Urne entscheiden wird.» Und das, so Kirchmayr, berge gewisse Risiken, wie die Abstimmung vom 17. Juni gezeigt habe.

Statt auf Fachstellen zu verzichten, sollte die Regierung deshalb versuchen, «durch eine tiefgreifende Verwaltungsreform» Einsparungen vorzunehmen. Mit einer konsequent durchgeführten Zentralisierung des Rechnungswesens, der IT und des Personalwesens liessen sich im ganzen Kanton einige Millionen sparen. «Und das könnte die Regierung erst noch in eigener Kompetenz», sagt der grüne Finanzpolitiker.

Fachstellen, Ämter oder Stabsstellen?

Beratung und Konzepte. Nicht alles, was Fachstelle heisst, ist auch eine solche im engeren Sinne. Und was als Beratungsstelle angeschrieben ist, kann mitunter durchaus auch eine Fachstelle sein. So ist die Anzahl der Fachstellen in der Verwaltung des Kantons Baselland nicht zuletzt von der jeweiligen Definition abhängig. Es dürften insgesamt etwa zehn sein. Bei den Fachstellen handelt es sich in der Regel um Stabsstellen in einer Direktion, die nicht wirklich zur klassischen Verwaltung gehören, sondern, wie der Name sagt, für einen Fachbereich, beratend oder konzeptionell zuständig sind. Nachstehend seien die wichtigsten und bekanntesten bestehenden Fachstellen genannt.

> Fachstelle für Gleichstellung von Mann und Frau. Das sogenannte Gleichstellungsbüro unterstützt als Stabsstelle der Regierung diese bei der Realisierung der tatsächlichen Chancengleichheit. Es soll zudem Veränderungsprozesse anregen, Fördermassnahmen vorschlagen und über den Stand der Gleichstellung berichten.

> Fachstelle Kindes- und Jugendschutz. Sie wurde 2004 ins Leben gerufen mit dem Ziel, den Kindes- und Jugendschutz durch gezielte Projekte, Informationsangebote und Vernetzung zu verbessern.

- > Fachstelle für Familienfragen.** Diese Fachstelle berät den Regierungsrat in Fragen der Familienpolitik und bearbeitet entsprechende Vorstösse des Landrats.
- > Fachstelle für Integration.** Sie ist die kantonale Anlaufstelle für Integrationsfragen. Sie koordiniert die Massnahmen der kantonalen Stellen zur Integration von Ausländerinnen und Ausländern im Informationsaustausch mit Basel-Stadt.
- > Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt.** Sie ist die kantonale Fachstelle zum Thema Gewalt in Ehe, Partnerschaft und Familie. Ihr Ziel ist, Gewalt zu stoppen, Opfer zu schützen und Täter zur Verantwortung zu ziehen.
- > Fachstelle Erwachsenenbildung.** Ihr obliegt die Informations- und Koordinationsfunktion im gesamten Erwachsenenbildungsbereich sowie die Bereitstellung des Weiterbildungsangebots in der Lehrerweiterbildung.

Nicht eigentliche Fachstellen, obschon so benannt, sind beispielsweise die Fachstellen für Messwesen, für Grundwasser, für Energie, für Bodenschutz. Bei diesen handelt es sich eher um Abteilungen eines Amtes, beispielsweise des Amtes für Umwelt und Energie (AUE). Gu

Eine Firma für Migrantinnen

Die Stiftung Crescenda bietet eine ungewöhnliche Starthilfe ins Berufsleben von Ausländerinnen

Von Raphael Suter

Basel. Die verschiedenen Räume in der prächtigen Jugendstilvilla an der Bundesstrasse tragen die Namen bekannter Unternehmerinnen. Ob dereinst auch eine der Frauen, die hier Kurse für die Gründung von Kleinstunternehmen belegen, Namensgeberin eines Raumes sein wird, steht in den Sternen. Unwahrscheinlich ist es nicht, denn das Gründungszentrum für Migrantinnen, «Crescenda», hat in den letzten zwei Jahren über 30 Firmengründungen ermöglicht und andere Erfolgsgeschichten initiiert. Es sind kleine Unternehmen wie etwa ein Nähatelier, ein Catering-Service, zahlreiche Sprachschulen (beispielsweise für Spanisch, Englisch, Arabisch oder Suaheli) oder ein Reinigungsunternehmen. Geführt werden sie alle von Frauen, die als Migrantinnen in die Schweiz gekommen sind.

Ins Leben gerufen hat das Gründungszentrum für Migrantinnen 2004 die Basler Anwältin Béatrice Speiser. «Es ging mir darum, Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen und neue Perspektiven aufzuzeigen», erzählt sie. Gerade Ausländerinnen haben es nicht nur wegen der Sprache oder mangelnder Diplomanerkennung schwer, auf dem Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. «Wir wollen sie wirtschaftlich auf eigene Füsse stellen», betont die Präsidentin des Vereins Crescenda.

Unterricht auf Deutsch

Wer das Lern-, Beratungs- und Coachingprogramm bei Crescenda absolvieren will, muss sich bewerben. Nach Einzelinterviews wird eine Selektion vorgenommen. Voraussetzung ist, dass sich die Frauen auf Deutsch verständigen können, denn der Unterricht wird auf Deutsch erteilt. Jede Kursteilnehmerin muss ein Projekt für ein eigenes Unternehmen entwickeln. In dem modulartig aufgebauten Kurs lernen die Migrantinnen mithilfe von Fachleuten,



Es ist angerichtet. Bei «Crescenda» bekommen Migrantinnen das Rüstzeug für die Selbstständigkeit. Foto Elena Monti

wie sie einen Businessplan erstellen, welche Bewilligungen sie brauchen, wie sie die Finanzierung sicherstellen können und wie sie ihr Unternehmen vermarkten müssen.

Zum Abschluss des Kurses muss jede Teilnehmerin ihr eigenes Unternehmen vor Publikum präsentieren. «Nach einer solchen Präsentation, die viel Mut aber verlangt, wachsen die Frauen über sich hinaus», sagt Béatrice Speiser. Und so erklärt sich auch der Name «Crescenda», der dieses Wachsen der Persönlichkeit, aber auch das Wachsen einer kleinen Firma meint. Nach dem Kursabschluss werden die angehenden Unternehmerinnen nicht einfach alleine gelassen. Zwei Jahre lang können sie auf das Coaching-Angebot des Gründungszentrums zurückgreifen.

In den Jahren 2005 bis 2011 waren in sieben Gründungskursen 37 ver-

schiedene Nationen vertreten. Die Kurse sind nicht kostenlos, aber die Gebühren richten sich nach dem Einkommen der Teilnehmerinnen. Bei der Gründung ihrer Unternehmen können die Frauen nicht auf finanzielle Unterstützung von Crescenda hoffen. Sie müssen die Möglichkeiten ausschöpfen, die ihnen der Kurs aufgezeigt hat.

Keine Kantonsbeiträge

Das Gründungszentrum für Migrantinnen lebt vor allem durch die Unterstützung Privater. «Für das Betriebsjahr 2011 erhielt Crescenda weder vom Kanton Basel-Stadt noch vom Kanton Basel-Landschaft Unterstützungsbeiträge», heisst es im letzten Jahresbericht. Dabei wurde Crescenda in der offiziellen Basler Migrationsstudie mehrfach positiv als gutes Beispiel für ein Integrationsprojekt gelobt. Aner-

kennung bekommt der Verein auch ausserhalb von Basel. So wurde Crescenda 2007 mit dem Schweizer Integrationspreis ausgezeichnet und von der Zürcher Stiftung für Unternehmergeist in Wirtschaft und Gesellschaft für den «Enter-Prize» vorgeschlagen, der vorbildliches unternehmerisches Handeln in der Berufsbildung würdigt.

Das Gründungszentrum an der Bundesstrasse 5 steht nicht bloss Migrantinnen offen. Die Räumlichkeiten können gemietet werden, das eigene Bistro lockt mit frisch zubereiteten Mittagmenüs sowie mit Spezialitätenbuffets an bestimmten Abenden und einem reichhaltigen American Brunch am Sonntag. Dabei können nicht nur die schönen Räume der Villa entdeckt werden, sondern auch ein idyllischer Garten. www.crescenda.ch